



# Luxuriöse Einfachheit

Text: Christine Spirig

Fotos: Susanne Seiler-Hersperger





Bauen ist ein Fulltime-Job und raubt einem zuweilen den letzten Nerv. Das Ehepaar Affolter aus dem solothurnischen Lüterkofen kann diese häufig gemachten Erfahrungen nicht teilen. Sei es bei der Landsuche, bei der Planung oder während der Bauphase ihres Traumhauses: Alles lief wie am Schnürchen.



Das Spiel mit den Materialien ist eine der Besonderheiten dieses modernen Einfamilienhauses. Die Raumeinteilung im Innern ist auch an der Fassade erkennbar: Sämtliche Haupträume wie Wohn-, Ess- und Schlafzimmer befinden sich hinter der dunkelgrauen Eternit-Fassade. Der Raumkörper aus Beton beherbergt alle Nebenträume sowie das Bad. Der leichte Holzaufsatz aus Fichtenholz dient als drittes Geschoss und bietet Platz für ein Büro und einen weiteren Wohnraum.



Der Wohn- und Essbereich mit offener Küche ist einzig durch das massive Beton-Cheminée getrennt.







Zu ihrem Haus kamen Nadja und Hans-Peter Affolter wie die Jungfrau zum Kinde: Bis vor kurzem lebte das Paar zufrieden in Bern in einer Mietwohnung und hielt gelegentlich Ausschau nach einem Objekt zum Kauf in etwas ländlicheren Gefilden. Über einen Hausbau machten sich die beiden eher am Rande Gedanken.

## Von der Stadt zurück aufs Land

Dass sie seit vergangenem Februar in ihrem eigenen Haus mitten in der solothurnischen Provinz leben, ist Zufall. Oder vielleicht sollte man eher von Fügung reden: Von einer Arbeitskollegin erfuhr Hans-Peter Affolter vom Stück Land in der Gemeinde Lüterkofen. Das Grundstück stiess beim Ehepaar sofort auf Begeisterung. Nicht zuletzt deshalb, weil Hanspeter Affolter selbst in Lüterkofen aufgewachsen ist und deshalb einen engen Bezug zum 700-Seelen-Dörfchen hat. «Dieser Heimvorteil brachte uns wohl auch den Sieg beim Bewerbingsrennen ein», vermutet der Bauherr. Seine Frau stammt aus Spiez im Berner Oberland und hat ebenfalls Erfahrung mit dem Leben auf dem Land. Im ruhigen und idyllischen Lüterkofen fühlt sie sich darum auch rundum wohl. «Einzig das «Lädelen» in Bern vermisse ich», gesteht sie. Um in die nächst grössere Stadt, nach Solothurn, zu gelangen, ist man auf das Auto angewiesen – vorausgesetzt, man scheut körperliche Ertüchtigung. Zwanzig Minuten zu Fuss geht man bis zum nächsten Anschluss der öffentlichen Verkehrsmittel. «Das ist reine Einstellungssache», kommentiert Nadja Affolter, die oft mit dem Fahrrad an ihren Arbeitsort in Solothurn fährt. Für den Einkauf bevorzugt aber auch sie die motorbetriebene Fortbewegungsvariante. Kleinere Besorgungen unter der Woche können im Dorflädeli getätigt werden. Diese Aufgabe übernimmt auch der Ehemann gerne: «Ich wurde gleich beim ersten Mal wieder erkannt», freut sich dieser.

## Ein Projektvorschlag genügte

Im Gegensatz zur Wahl des Grundstückes geschah diejenige des Architekten alles andere als zufällig. «Mir war immer klar, dass, wenn ich baue, dann mit ihm», sagt Hans-Peter Affolter über seinen langjährigen Freund, den Architekten Daniel Fürst. Voller Motivation stürzte sich dieser nach Begutachtung des Landes in die Arbeit. «Er präsentierte uns das Projekt, noch bevor wir das Land auf sicher zugesagt bekommen haben», verrät der Bauherr schmunzelnd. Und dieses Projekt hatte es in sich: Bis auf ein paar kleine Details wurde das Vorprojekt in der Form übernommen und als Endprojekt umgesetzt. Selbst der Architekt war verblüfft. «Das passiert mir in meinem Beruf wirklich äusserst selten», so Daniel Fürst. Für die Bauherrschaft hingegen war dies nicht weiter erstaunlich, schliesslich kannten sie seinen Stil und vertrauten ihm als Exper-

Auch das Fernseh- und Lesezimmer im Attika-Geschoss offenbart einen herrlichen Ausblick. Von der das Dachgeschoss umgebenden Terrasse kann man bei klarem Wetter sogar die Berner Alpen sehen.



Nadja Affolter: «Wir fühlen uns manchmal mitten in der Natur, obwohl wir im Wohnzimmer sitzen.»

ten. «Uns fasziniert vor allem die Einfachheit seiner Architektur, die dennoch so vielfältig ist», so Nadja Affolter. Nur eine Handvoll Vorgaben erliessen die jungen Bauherren: Sechs Zimmer, einen offenen Ess- und Wohnbereich sowie ein Cheminée – dies alles zu einem festgelegten Budget. Ansonsten liess das Ehepaar dem Architekten freie Hand bei der Umsetzung ihres Eigenheims. Und das Resultat enttäuschte nicht. Hinter dem einfachen Bau versteckt sich ein ausgeklügeltes Konzept, das auch von aussen klar erkennbar ist: Alle Haupträume wie Wohn-, Schlaf- und Esszimmer verbergen sich hinter einer dunkelgrauen Eternitfassade. Diese geht fließend über in den Raumkörper aus Beton, der sämtliche Nebenräume beherbergt. Besondere Raffinesse erhält der Bau durch einen Aufsatz, der – statisch wie auch optisch – wie eine «leichte Holzkiste» wirkt.



## Perfekte Idylle

Neben dem Spiel mit den Materialien ist die Aussicht ein zentrales Thema der architektonischen Ausführung des Hauses. Die Westfassade mit ihrer beeindruckenden Fensterfront erlaubt eine ungehinderte Sicht auf das grossflächige Maisfeld direkt vor dem Haus und den dahinter liegenden Wald. Die Umgebung ist auch das, was Nadja und Hans-Peter Affolter an ihrem Haus besonders schätzen. «Wir fühlen uns manchmal mitten in der Natur, obwohl wir im Wohnzimmer sitzen», so Nadja Affolter. Damit sich die Bewohner geschützt fühlen und sich frei bewegen können, wurde das Haus gegen die am wenigsten frequentierte Zufahrtsstrasse ausgerichtet.

Für den ganz täglichen Genuss der wundervollen Aussicht wurde der Ess- und Wohnbereich im mittleren Geschoss, auf der Eingangsebene, untergebracht. Die sich darauf befindenden Räume verlaufen fliegend ineinander. Der grosse Kamin ist eine Zusammenführung von Design und Funktionalität: Als Raumtrenner zwischen Wohnzimmer und Küche zeichnet das elegante Beton-Konstrukt für einen interessanten Grundriss verantwortlich.

Im Erdgeschoss befinden sich Schlafräume und ein grosses Badezimmer mit Wanne und bodenebener Dusche. Die Ausstattung mit Feinsteinzeug sorgt für kühle Eleganz. Die warmen Holzmöbel steuern Wohnlichkeit und Atmosphäre bei. Eine Treppe aus demselben Holz verbindet die Etagen miteinander. Eine besondere Bedeutung kommt der Attika zu, die, als zusätzliche Ebene, einen Büro- sowie einen Fernseh- und Lese-raum unterbringt. Aussen Fichtentannenholz, innen Birkenperrholz unterscheidet sich das dritte Geschoss vom Rest der Innenraumgestaltung und gibt den Bewohnern das Gefühl, in eine andere Welt einzutauchen. Besonders wohl fühlt sich hier die gebürtige Berner Oberländerin Nadja Affolter. Der Aufsatz ist so ausgerichtet, dass bei klarem Wetter die Berner Alpen zu erkennen sind – und dies sowohl vom Rauminnern als auch von der grosszügigen Terrasse aus, die das Dachgeschoss umgibt.

## Individualität erlaubt

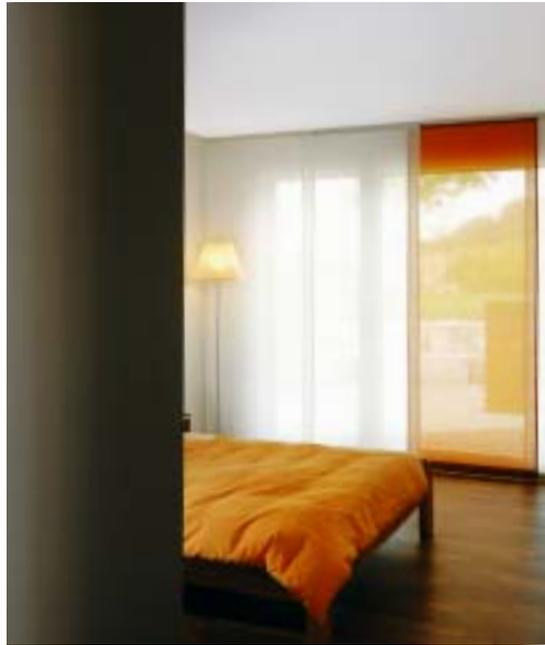
Schaut man sich im Quartier um, fällt auf, dass hier die verschiedensten Bauarten aufeinander treffen. Flachdachbauten neben Blockhäusern und solchen im Landhausstil vermitteln einen bunten und durchaus charmanten Eindruck. Diese Individualität ist deshalb möglich, weil sich das Landstück ausserhalb der Gemeinde-Kernzone befindet. «Einschränkungen und spezielle Bauvorgaben gab es so gut wie keine», erzählt Hans-Peter Affolter. Aber auch sonst verlief die Bauphase absolut stressfrei. «Der Architekt hat sich Mühe gegeben, jeglichen Ärger von uns abzuschirmen», weiss der Bauherr. Der Zeitplan wurde minutiös eingehalten

Ein gradliniges Design und eine klare Formensprache kennzeichnen das geräumige Elternbad. Die Materialien Stein und Holz verbinden kühle Eleganz mit Wohnlichkeit.

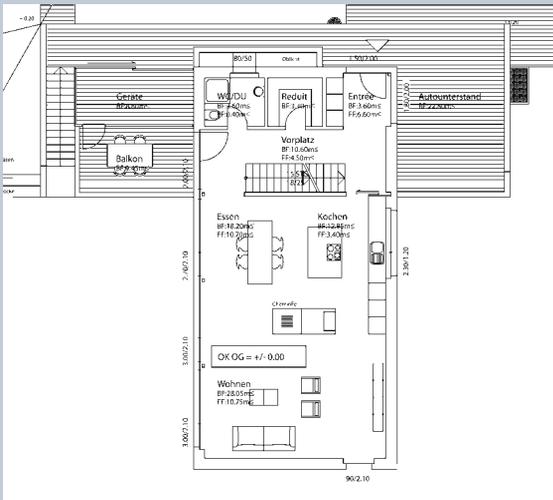


Hans-Peter Affolter: «Einschränkungen und spezielle Bauvorgaben von der Gemeinde gab es so gut wie keine.»

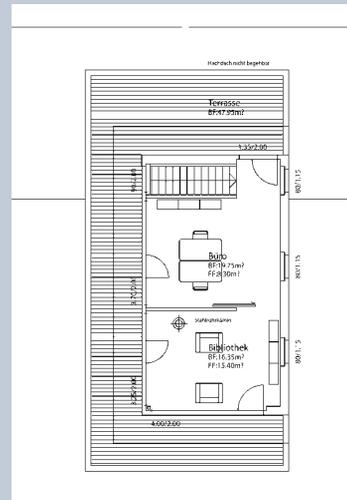
und auch das Budget stimmte mit den finanziellen Vorgaben von Seite der Bauherrschaft überein. Ihr Eigenheim liess sich das Ehepaar Affolter zwar einiges kosten, ein paar Kompromisse mussten aber eingegangen werden. «Wir haben viel in die Bausubstanz investiert und uns bei der Inneneinrichtung vorerst zurückgenommen», erklärt Hans-Peter Affolter. Tatsächlich stammen viele Möbel noch aus der Zeit vor ihrer Rolle als Eigenheimbesitzer. Diese sollen gelegentlich ausgetauscht werden. Als erstes muss aber das Kinderzimmer im Untergeschoss angegangen werden – das Paar erwartet nämlich im Januar ihr erstes Kind. Lage und der Zeitpunkt für den Hausbau hätten nicht besser sein können. ☺



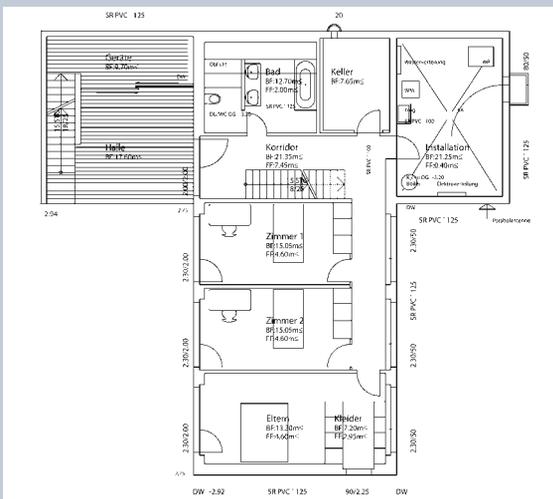
Entgegen der üblichen Raumaufteilung befinden sich die Schlafräume im Untergeschoss. Die warme Farbe des Parkettbodens sorgt für ein behagliches Ambiente. Durch die Balkontür gelangt man direkt vom Elternschlafzimmer in den Garten mit Sitzplatz.



Obergeschoss



Dachgeschoss



Erdgeschoss

Daniel Fürst  
 Dipl. Architekt HTL  
 Obere Sintmatt 3  
 3253 Schnottwil  
 Tel. 032 357 36 57  
 d.r.fuerst@freesurf.ch